

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Die Art hat im allgemeinen nur eine Generation, in Ausnahmefällen aber auch deren zwei. Den Winter überdauert *punctinalis* als Puppe. — Die Eier werden in der Regel in Rindenritzen abgelegt und entlassen die Räumchen nach 1 bis 2 Wochen; bei einem Gelege stellte ich die Dauer des Eistadiums mit 14 Tagen (16.—30. VI.) fest. Die variable Raupe findet man vorzüglich in Birken- und Eichenschonungen; ich erbeutete sie bei Louisa, Grafenbruch, Isenburg-Buchschlag, Goldstein-Mitteldick, Mühlheim-Steinheim (Main) und Köppern-Dillingen (Taunus) durch Klopfen in den Schirm. Von den untersten Zweigen kann man die Tiere auch in den Schirm kratzen. — Zur Verpuppung begibt sich die Raupe in die Erde, woselbst sie sich dicht unter der Oberfläche ein leichtes Gespinst als Puppenkammer bereitet. In ihr ruht sie erst noch 4 bis 5 Tage unverwandelt. — Den Falter findet man an Stämmen, aber auch in Hecken ruhend.

Die Zucht der eingetragenen Raupen bietet in Gläsern bei Beachtung nur der elementarsten Bedingungen für das Wohlbefinden der Raupen keine Schwierigkeiten; ich habe aber die Überzeugung, daß auch die Zucht im Gazekasten und insbesondere Freilandzucht ebenso erfolgreich durchzuführen ist. Dasselbe ist von der Zucht ab ovo zu sagen, nur stellt sich hier gleich zu Anfang eine unangenehme Schwierigkeit ein: die eben geschlüpften Räumchen streben mit größter Beharrlichkeit zum Lichte und leisten bei dem Versuche, zu entweichen, das unglaublichste an Ausdauer und Spürsinn. Selbst dem schwächsten Lichtschimmer streben sie zu, und man muß hier, will man nicht die größte Zahl der Tierchen einbüßen, alles tun, um den Behälter möglichst absolut dunkel zu stellen und ihn außerdem auch noch hermetisch zu verschließen. — Zur Überwinterung soll man die Puppen auf Sand legen und sie so der Kälte aussetzen, im Frühjahr aber ins geheizte Zimmer nehmen und sie nun mäßig feucht halten. Ich habe aber mit meinem Verfahren der Überwinterung in Papierrollen unter Sägemehl auch keine schlechten Erfahrungen gemacht. — Nimmt man die Puppen vorzeitig in die Wärme, so ergeben sie die Falter etwa 1 bis 2 Monate nach Beginn der Beeinflussung. Genau stellte ich hierbei die nachstehenden Daten fest:

25. XII.—19. II. ♂;
 19. I. —22. II. ♀;
 27. I. —27. II. ♀, 3. III. ♂, 5. III. ♀, 10. III. ♀, 13. III. ♂♂,
 26. IV. ♀.

Ich vermute, daß sich die Falter in der Gefangenschaft unschwer zur Copula entschließen; fest steht, daß das Weib seine Eier bereitwilligst hergibt. Ich beobachtete indessen, daß sie nicht an die in den Zuchtbehälter eingelegten Futterzweige, sondern in Ermangelung von Rindenritzen udgl. durch die Gazefenster der Pappschachtel hindurch abgelegt wurden. Da hierzu auch die seitlichen Fenster der als Wochenstube dienenden Schachtel benutzt wurden, gingen mir auf diese Weise zahlreiche Eier verloren; sie fielen nach außen und verschwanden im Weltenraum des Zimmers spurlos.

Die Art wird von einer größeren Zahl von Schmarotzern verfolgt. Ich finde allerdings nur Hymenopteren angegeben und zwar *Anomalon flaveolatum* Gr. (Ichn.), *Camploplex mixtus* Schrk., *tibialis* Gr. (Ichn.), *Hypomoecus albitarsus* Wsm. (Ichn.), *Microgaster alvearius* Fbr., *difficilis* Ns., *flavipes* Hal., *spurius* Wsm., *triangulator* Wsm., *vitripennis* Curt. (Brac.), *Phylacter calcarator* Wsm. (Brac.), *Pristiceros serrarius* Gr. (Ichn.) und *Zelediscolor* Wsm.

Hylophila prasinana L.

Wie so manche andere Art, so ist im Jahre 1929 hier auch das Schäfer- oder Jägerhütchen, der Buchenkahnspinner, *Hylophila prasinana* L., als Raupe ganz besonders häufig aufgetreten. Beim Abklopfen der Eichen und Buchen im September regneten die Raupen nur so in den Schirm hinein, so daß sie geradezu lästig wurden. Die Art kommt hier überall vor, und ich will nur einige Fundorte erwähnen: Goldstein, Mitteldick, Goetheruhe, Buchschlag, Isenburg, Messeler Park bei Darmstadt, Steinbachtal bei Klein-Ostheim und Sandplacken (Taunus).

Der Speisezettel der Raupe beschränkt sich allem Anschein nach auf Baum- und Straucharten. Ich finde als Futterpflanzen angegeben: Eiche, Buche, Birke, Edelkastanie, *Carpinus*, Hasel und Ahorn. — Das Weib des Jägerhütchens produziert 300 bis 350 Eier und nimmt sich zu deren Ablage reichlich Zeit; hat man doch schon beobachtet, daß es dazu bis zu drei Wochen beanspruchte. Dieser Umstand läßt das Tier als ein verhältnismäßig langlebiges erscheinen und ohne weiteres darauf schließen,

daß der Falter Nahrung zu sich nimmt; und tatsächlich findet man ihn denn auch oft genug am Köder. Man muß daher, will man dem durchaus ablegewilligen Weibe die Hergabe seines gesamten Eierschatzes oder doch des größten Teiles desselben ermöglichen, täglich Zuckerwasser spenden. — Die Falter führen eine nächtliche Lebensweise; bei Tage ruhen sie in Gebüsch, aus denen man sie klopfen kann, oder in der grünen Bodenvegetation und werden leicht übersehen. Manchmal allerdings sieht man sie schon von weitem an Baumstämmen sitzen. Die Copula findet nachts statt, und oft genug erscheinen die Falter auch am Lichte.

Die Dauer des Eistadiums finde ich mit 9 und 10 Tagen angegeben. Die Zucht ab ovo dürfte im Freiland an der lebenden Pflanze keine Schwierigkeiten bieten; solche scheinen sich nur bei Zimmerzucht infolge des schnellen Welkwerdens des Futters einzustellen. So hatte ich im Jahre 1929 bei der Zucht mir von Lommatzsch*) zur Verfügung gestellter, soeben aus den Eiern geschlüpfter Räumchen nur ganz geringen Erfolg, weil mir, trotz Glaszucht, das Futter, Eiche, zu schnell welk wurde. Besser verlief ein gleichzeitiger Versuch mit Birke, weil sich die Blätter länger frisch hielten. Ob man das Futter bei dieser Art ins Wasser stellen darf, weiß ich nicht; wenn ja, dürfte auch am eingefrischten Futter die Zucht ab ovo leicht sein. Sind die Raupen erst etwas herangewachsen, dann kann man getrost zur Trockenfütterung im Glas übergehen. Daher ist denn auch die Aufzucht halbwüchsig eingetragener Raupen kinderleicht. Bei Eizucht soll es übrigens hier und da vorkommen, daß die Falter z. T. schon im Herbst schlüpfen. Normalerweise ist das Schäferhütchen aber einbrütig.

Die spinnreife Raupe wird meist mißfarben, verfertigt sich ein grau gelbes oder orangefarbenes, kahnförmiges Gespinnst, meist auf der Oberseite eines Blattes, und verwandelt sich darin 2 bis 5 Tage nach Fertigstellung des Kokons in die lebhaft schwänzende Puppe, die den Falter dann im nächsten Jahre entläßt. Bemerkt sei hierbei, daß nach meinen Erfahrungen ein Herausnehmen der Puppen aus ihrem Kahngespinnste keine schädliche Wirkung zu haben scheint. Ich habe solche Puppen mit gutem Erfolge in Papierrollen auf oder in Sägemehl überwintert. — Nimmt man die Puppen vorzeitig aus dem Winterlager und bringt sie ins warme Zimmer, so erhält man die Falter wesentlich früher als in

*) Vgl. über dessen Beobachtungen Seite 187 des vorigen Jahrganges des „Entomologischen Anzeigers“.

der freien Natur; die Zeit vom Beginn der Wärmeeinwirkung bis zum Erscheinen des Falters ist bei den einzelnen Individuen aber recht verschieden; ich stellte — in verschiedenen Jahren — fest:

- 25. XII.— 1. II. (♂);
- 26. XII.—26. I (?), 13. II. (♂);
- 16. I. — 3. III. (♀);
- 19. I. —14. II. (♂), 5. III. (?), 17. III. (?);
- 8. II. —16. III. (♂);
- 12. II. — 2. III. (?), 17. III. (?);
- 16. III. —28. III. (?).

Im Cyancaligläse färben sich die Falter nach längerer Zeit braun; die grüne Farbe kehrt wieder, wenn man sie noch rechtzeitig herausnimmt, andernfalls behalten die Tiere die bräunliche Farbe bei.

An Schmarotzern finde ich aufgeführt die Braconiden *Rhogas linearis* Ns. und *Macrocentrus abdominalis* Fbr., sowie die Ichneumoniden *Aphanistes ruficornis* Aut.?, *Campoplex mixtus* L., *Heteropelma calcator* Aut.?, *Paniscus virgatus* Frcr. und *Pimpla stercorator* Gr. Ich selber habe aus Raupen des Buchenkahnspinners den Ichneumoniden *Parabatus cristatus* Thoms. und die Diptere *Bactromyia (Erycia) aurulenta* Meig. (vgl. Mitt. der „Sammelstelle für Schmarotzerbestimmung“ des V.D.E.V., Ent. Anz. X., 1930, Seite 264) gezo-gen.

Diaphora (Spilosoma) mendica Cl.

Als recht leichte Zucht lernte ich die der „Lügnerin“, wie Blaschke die *Diaphora (Spilosoma) mendica* Cl. unter Übersetzung des lateinischen Artnamens nennt, kennen. Worauf der Name *mendica* zurückzuführen ist, ist mir nicht recht klar. Sollte der Autor dieses Namens vielleicht haben andeuten wollen, daß die beiden unähnlichen Gatten die Zugehörigkeit zueinander durch ihre verschiedenartige Färbung leugnen? Klar ist dagegen die Berechtigung des Gattungsnamens *Spilosoma*, der darauf hindeutet, daß bei dieser auch als „Punktbären“ bezeichneten Gattung Körper (und Flügel) mit schwarzen Punkten oder Flecken bestreut sind. Und der Gattungsname *Diaphora* will offenbar die Unähnlichkeit der Geschlechter betonen, da das griechische „*diaphorós*“ dem deutschen „ungleich“ entspricht; es könnte allerdings auch sein, daß der Autor diesen Namen wegen der Variabilität der einzelnen Falterindividuen gleicher Artzugehörigkeit unter einander (hinsichtlich Anordnung und Zahl der Punkte und Flecken) gewählt hat.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XII. 49-52](#)